Mit 50 Programmen 50mal mehr langweilige Sendungen

Autor(en): **Etschmayer, Patrik**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 18

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-610185

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mit 50 Programmen 50mal mehr langweilige Sendungen

VON PATRIK ETSCHMAYER

Zu irgendeinem Zeitpunkt hatte Räuschenberger aufgehört, sich zu fragen, und nur noch akzeptiert, wenn es sich in irgendeiner Weise um Kaulbacher handelte.

Dennoch kam er nicht umhin, sich zu wundern, als dieser eines Morgens mit einem Integralhelm mit verspiegeltem Visier auf dem Kopf grusslos das Büro betrat und danach auch am Pult sitzend keine Anstalten machte, den Helm abzunehmen. Es wäre Räuschenberger neu gewesen, wenn Kaulbacher ein Motorrad gehabt hätte. Und wenn – warum würde er den Helm auch noch im Büro tragen? Ausserdem schienen auch die Kleider nicht allzu motorradgeeignet zu sein. Er wurde einfach nicht klug daraus.

Trotzdem verkniff er es sich, zu fragen, und konzentrierte sich statt dessen mit verbissener Anstrengung auf eine Zuschrift,

Leise Rhythmen aus dem Helm

die schon seit Tagen auf seinem Pult herumlag und die er nun endlich mal beantworten musste.

Für einige Zeit herrschte fast surreale Ruhe im Büro, nur im Hintergrund war irgendwo das neueste Stück von MC Hammer zu hören. Dies war für Räuschenberger aus zwei Gründen etwas irritierend: Zum einen konnte er Hip-Hop-Musik nicht ausstehen, zum anderen hatte er nicht die geringste Ahnung, woher die Musik überhaupt kommen sollte, da weit und breit keine entsprechende Schallquelle vorhanden war. Schliesslich lokalisierte er aber doch noch mit äusserster Konzentration den Störungsherd – es handelte sich dabei eindeutig um Kaulbachers Helm.

Kaulbacher selbst sass still wie eine Schaufensterpuppe mit Totenstarre an seinem Tisch. Räuschenberger näherte sich sehr vorsichtig seinem erstarrten Arbeitskollegen und sah – pardon –, hörte sich in seinem Verdacht bestätigt: Tatsächlich drangen aus dem Helm leise Rhythmen. Dann änderte das Programm plötzlich, und man nahm leise, aber trotzdem deutlich die Stimme eines Quizmasters und den hysterischen Applaus des Publikums wahr. Dann wieder Programmwechsel.

«Plop - plop - plop», kam es nun aus dem Helm. Plötzlich dezenter Beifall ... das musste Tennis sein! Räuschenberger klopfte am Helm an. Der Ton verstummte augenblicklich, und Kaulbacher klappte das spiegelnde Visier nach oben.

Seine Augen waren mit einem merkwürdigen Glanz überzogen, und Räuschenberger hatte das Gefühl, als würde Kauli durch ihn hindurchblicken, als der ihn mit sanfter, abwesender, an einen Opiumraucher erinnernden Stimme «Ja? Was ist?» fragte.

«Ich glaube eher, dass *ich* etwas zu fragen habe!»

«Nur zu, nur zu!» Kaulbacher schien ganz langsam aus seiner Trance zu erwachen.

«Was, oh Kaulbacher, was ist das für ein Helm?» Räuschi tippte an die anthrazitfarbene Schale des Kopfschutzes. Dabei fielen ihm einige Kabel auf, die aus einem kleinen Rucksack auf Kaulbachers Rücken in den Helm hineinführten.

«Das», Kaulbacher löste nun die Kabel und setze den Helm ab, «ist der neue Multimedia-Cyberspace-Helm, kabelanschlussfähig und – in Verbindung mit einem Hochleistungscomputer und Datenhandschuhen – in der Lage, virtuelle Realitäten zu erzeugen. Um es kurz zu sagen, es handelt sich hier um das Multimedia-Zentrum der Zukunft!»

«Virtuelle Realitäten? Willst du mich auf den Arm nehmen?»

«Aber keineswegs! Das ist das Medium der Zukunft schlechthin! Endlich wird es möglich sein, den Realitäten, die wir täglich in den Medien sehen, zu entgehen. Und nicht

Das Medium der Zukunft schlechthin

nur jenen Dingen, sondern auch der wirklichen Welt! Helm aufgesetzt, Programm geladen und gestartet, und du befindest dich nicht mehr in der nasskalt-grauen Schweiz, sondern auf einer neongelben Insel mit rosaroten Känguruhs und mambotanzenden Bäumen!»

Räuschenberger schaute Kaulbacher mit reservierter Faszination an – es tönte zwar alles wie Schwachsinn, aber die mambotanzenden Bäume ...

«Und vorher? Das tönte nicht gerade wie eine Neoninsel.»

«Natürlich nicht. Ich kann ja auch nicht den Computer mitschleppen. Aber zur Not tut's auch mein tragbarer Kabelfernsehanschluss – ein hervorragendes Tennisspiel war das übrigens!»

«Wer hat denn gespielt?»

«Keine Ahnung, aber das tut ja auch nichts zur Sache. Hauptsache, man sieht es und schaltet um, sobald es einen zu langweilen beginnt!»

«Und dann?»

«Schaue ich dort weiter, bis es mich langweilt, schalte wieder und so weiter. Aber eigentlich stimmt es ja, was man sagt – mit

Umschalten, wenn Neugier aufkommt

fünfzig Programmen hat man einfach fünfzigmal mehr langweilige Sendungen. Man muss einfach so schnell umschalten, dass man überhaupt nicht mehr genau wahrnimmt, was eigentlich läuft ... ja, das ist die Lösung! Wenn man auf diese Weise umschaltet, bleibt man immer noch neugierig auf das, was man eventuell gesehen hätte, hätte man nicht umgeschaltet! Ich glaube, ich bin hier einer wichtigen Problemlösung wesentlich näher gekommen.»

Räuschenberger war sicher, dass Kaulbacher nun endgültig übergeschnappt war. Er hatte es ja schon lange kommen sehen, aber mit einer so schlimmen Entwicklung hatte er nun doch nicht gerechnet. Er probierte trotzdem noch einmal, zu ihm durchzudringen: «Warum schaust du denn überhaupt noch fern, wenn du von vornherein gar nicht wahrnehmen willst, was läuft?»

In diesem Moment betrat Bösenwinger mit einigen Ordnern und Schnellheftern das Büro. Kaulbacher blickte zu Räuschenberger hinüber. «Keine Wahrnehmungen sind manchmal vorzuziehen!» Damit klappte er das Visier wieder herunter und begann so zu tun, als arbeitete er. Bösenwinger sah, dass Kaulbacher offensichtlich nicht allzu kontaktfreudig war. Ohne weiteres Überlegen drehte er sich zu Räuschenberger um, der stumm dasass, zusah, wie ein Stapel Papier auf seinem Pult abgeladen wurde und sich wünschte, auch einen solchen Helm zu besitzen.